

Was sind Imaginationen

GA16, S. 183 - 185:

„Wenn die Seele sich die Fähigkeit erwerben will, in die übersinnliche Welt erkennend einzudringen, so muss sie zunächst ihre Kräfte dadurch erstarren, dass sie von innen heraus eine Tätigkeit entfaltet, die im Grunde eine vorstellende ist. Aber dieses Vorstellen darf nicht bloß in der Stärke ausgeübt werden, in welcher es sich im gewöhnlichen Bewusstsein im Anschluss an das sinnliche Wahrnehmen und dieses begleitend entfaltet. Da ist das Vorstellen von einer viel geringeren Stärke als das Wahrnehmen. Bloß in dieser Stärke geübt, könnte es nie Fähigkeiten zum Eintritte der Seele in die übersinnliche Welt entwickeln. Es muss, obgleich es bloßes Vorstellen bleibt, sich erkräften zu der Stärke des Wahrnehmens selbst. Es muss nicht im Weben schattenhafter Nachbilder des Anschaulichen verbleiben. Es muss sich selbst zur Anschaulichkeit, zur Bildhaftigkeit verdichten. Man schafft lebendige *Bilder*. Aber es kommt nicht darauf an, mit der Seelenkraft bloß in diesen Bildern zu verweilen. Man lenkt die Aufmerksamkeit von den Bildern ab und der eigenen bilderschaffenden Tätigkeit zu. Dadurch findet man sich in einem innerlich erkräfteten Selbstbewusstsein; man bemerkt aber auch, wenn man diese innere Seelenübung immer wieder aufgenommen hat, nach Wochen, Monaten oder auch nach längerer Zeit, dass man durch diese Erfassung seines erkräfteten Selbstbewusstseins in Zusammenhang mit einer übersinnlichen Welt gekommen ist. Erst ist die Berührung mit dieser eine chaotische, eine, die wie in allgemeinen Gefühlseindrücken erlebt wird. Nach und nach aber gestaltet sich aus dem Chaotischen eine in sich differenzierte objektive Bilderwelt heraus. Man wird gewahr, dass man sich durch die Übung des Bildergestaltens dazu fähig gemacht hat, dass fortan eine äußere geistige Wirklichkeit mit dem erstarnten Selbstbewusstsein Bilder webt, die sich in ihrer eigenen Offenbarung als Abbilder einer objektiven übersinnlichen Welt darstellen. Indem sich der nach dem übersinnlichen Bewusstsein Strebende diese Vorgänge in deutlichem inneren Erleben anschaulich macht, hat er an ihnen die untrügliche Möglichkeit, im Felde des Übersinnlichen die Wirklichkeit zu erkennen und sie von bloßen Illusionen der wahnenden Phantasie zu unterscheiden.

Seite 107 dieser Schrift wird gesagt, die *Bilder* des im Anfange übersinnlichen Erlebens stehenden Bewusstseins ``seien zunächst wie ein Vorhang, welchen sich die Seele vor die übersinnliche Welt hinstellt, wenn sie sich von derselben berührt fühlt``. Von einem solchen ``Vorhange`` muss man sprechen. Denn im Anfange dienen die Bilder nur dazu, das eigene Selbstbewusstsein in die übersinnliche Welt hineinzuheben. Man erföhlt *sich* durch sie als Geistwesen, aber man schaut durch sie noch keine objektive übersinnliche Außenwelt. Es ist, wie wenn man im Sinnesleibe Augen hätte, die man wohl als Glied des eigenen Organismus fühlt, die aber in sich nicht aufgeheilt sind, sodass die Außenwelt nicht ihre Wirkungen in sie hinein entfalten kann. Man muss die in der Seele webenden Bilder gewissermaßen durch das fortdauernde Sich-Betätigen in ihnen geistig durchsichtig werden lassen. Sie werden dieses nach und nach durch ihre eigene Entwicklung. Sie werden so, dass man **sie nicht schaut**, sondern sie nur als in der Seele lebend fühlt, aber durch sie das Wesenhafte der übersinnlichen Wirklichkeit wahrnimmt.“

GA54: Vortrag vom 3. Mai 1906, S. 507, 508:

„Um Jakob Böhme zu verstehen, muss man den Geist selbst beweglich machen, wie die Natur selbst beweglich ist, so dass sich die Begriffe ebenso verwandeln können, wie die Dinge in der Natur sich verwandeln. Auch von Theosophen werden oft enge Begriffe hingestellt. Es handelt sich aber nicht darum, einen Begriff zu haben, sondern darum, dass man den Begriff gleich wieder auflösen kann. Hat man einen Begriff, so muss man ihn verwandeln können, wie sich die Dinge verwandeln. Nichts ist hinderlicher als abstrakte, fest abgezielte Begriffe. ...

Das Seelengemälde Jakob Böhmes ist eine Nachbildung der Natur selbst. Im menschlichen Geiste findet Jakob Böhme das, was der Tinctura verwandt ist, die Imagination. Imagination ist eine Kraft der Seele, die mitten drinnen steht zwischen der Kraft des Gedankens und der Kraft des Willens. Wer seine Begriffe zuerst bildlich zu machen versteht und sie dann sich veranschaulicht im Geiste, so dass nicht vor ihm steht ein abstraktes Bild der Pflanze, sondern eine Pflanze wie mit sinnlicher Schaubarkeit, dem wird ein solcher anschaulicher Begriff wie durchtränkt mit wirklichem Leben von innen heraus. Wer das kann, der hat Imagination. Die kann so gesteigert werden

dass der Mensch schöpferisch wirkt und Einfluss gewinnt auf das, was in den Dingen als Tinctura lebt. ...“

GA61: Vortrag vom 23. November 1911, S. 154 – 161:

Geheimnisvoll am lichten Tag
Lässt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,
Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.
[Johann Wolfgang von Goethe]

„Nicht mit solchen Instrumenten und durch solche Experimente, die auf Hebel und Schrauben, das heißt überhaupt auf Äußerliches gegründet sind, kann man in den Geist eindringen. Aber wenn man das, was sonst in den verborgenen Seelentiefen waltet, mit Bewusstsein beleuchtet, so dass, was sonst in Finsternis gehüllt ist, im Lichte auftaucht, dann kann man in jene Geistesgründe eindringen, in denen die Menschenseele als ein Ewiges und Unendliches mit den schaffenden Wesen lebt, die ebenso unendlich sind, wie sie selber. Und nur dadurch, dass die Seele intime Erlebnisse in sich selber durchmacht, kann sie sich zu einem solchen Instrument machen.

Es wurde hier schon darauf hingewiesen, was in ausführlicher Weise in dem Buch «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» enthalten ist, wie der Mensch durch Meditation, Konzentration das erreichen kann, was die Seele bewusst in die verborgenen Tiefen des Seelenlebens hinunterführt. Wenn der Mensch dadurch in die Lage kommt, durch einen starken Willensentschluss das auszuschließen, was die Sinne wahrnehmen, wenn er in die Lage kommen kann, das zu unterdrücken, woran er sich sonst im Leben erinnert, was Bekümmernisse, Sorgen, Aufregungen und so weiter sind, was das bewegte Gemüt ihm sonst darstellt, dann kann er mit seinem leeren Seelenleben in sich verharren. Alle Erinnerungen an äußeres Wahrnehmen sind ausgelöscht wie sonst im Schlafesleben. Aber im Schlafe sind die Kräfte, die in den verborgenen Seelentiefen walten, nicht stark genug, um mit dem Bewusstsein hinunterzudringen, oder besser gesagt, die Seele ist noch nicht stark genug, um die verborgenen Tiefen bewusst zu beleuchten. Das kann der Mensch nur erlangen, wenn er sich mit seinem Willen auf das unterbewusste Leben richtet,

wenn er sich zum Beispiel einer bestimmten Vorstellung oder einem bestimmten Vorstellungskomplex hingibt, sagen wir an das, was sonst das Unterbewusste tut. Das muss ganz und gar in den Willen getaucht sein. Der Wille muss maßgebend sein für das, was wir denken, und nichts anderes ist maßgebend als das, in was sich der Mensch durch den Willen hineinstellt. In der Meditation stellt der Mensch einen Vorstellungsinhalt durch seinen Willen sich vor. Wenn er so lange Zeit hindurch nichts anderes denken, anschauen und sich erinnern wird als das, was er sich selbst vorgestellt hat, wenn er dazu imstande ist, mit seinem Willen eins zu werden, und der Wille die Gedanken in den Horizont des Bewusstseins bringt und wenn er fähig ist, diese Vorstellungen fest ins geistige Auge zu fassen und alle Seelenkräfte, die sonst zersplittert sind, in einer einzigen Aufmerksamkeit zusammenfasst, wenn er den Willen in die Mitte rückt und die Fähigkeit hat, eine solche Vorstellung nicht wie suggestiv auf sich wirken zu lassen, das heißt, wenn er immer Herr seiner selbst bleibt und nicht unter dem Zwange einer solchen Vorstellung steht, sondern sie immer wieder auslöschen kann, wenn er will, kurz, wenn er seine Seele so weit bringt und so zu starker innerer Willensentfaltung kommt, dann hat er einen ersten Schritt getan. Aber nicht die Vorstellungen der Außenwelt sind es, die am stärksten wirken, sondern diejenigen Vorstellungen, welche wir als die symbolischen, die sinnbildlichen bezeichnen. Nehmen wir zum Beispiel die Vorstellung, die der Mensch als «Licht» oder als «Weisheit» hat, die in der Seele waltet, so wird er zwar viel erreichen können, wenn er sie durch seinen Willen in sein Bewusstsein hineinstellt, aber er wird doch nicht sehr weit kommen. Anders aber wird es sein, wenn der Mensch sich sagt, die Weisheit stelle sich dar im Sinnbilde des Lichtes, oder Liebe im Sinnbilde der Wärme, das heißt wenn er überhaupt sinnbildliche Vorstellungen wählt, die unmittelbar in der Seele selbst leben, kurz, wenn er Verzicht leistet auf Vorstellungen, die der äußeren Welt entlehnt sind, und dagegen solche Vorstellungen berücksichtigt, die er sich selbst gemacht hat, die sogar nicht einmal eindeutig, sondern vieldeutig sind, und sich diesen hingibt. Dann kann man zwar sagen, wenn man materialistisch denkt, ein solcher Mensch sei ein Phantast im Üben, denn diese Vorstellungen bedeuteten nichts. Aber sie brauchen auch nichts zu bedeuten, sondern sie sollen nur Erzieher sein für die Seele, damit die Seele in die verborgenen Tiefen hinuntertauchen kann. Wenn der Mensch so in strengen Vorschriften seine Seele von dem, was sie im Alltag ist, wo äußere Kräfte von außen oder aus dem verborgenen Seelenleben herauf

walten, um Vorstellungen hereinzubringen, zu einer solchen umgestaltet, dass alles dem bewussten Willen unterstellt ist, wo er das ganze Vorstellungsleben innerlich in starken Kräften sich abspielen lässt, dann lebt er in wahrer Meditation, in wahrer Konzentration, dann wird seine Seele durch solche Übungen etwas anderes. Wer das durchmacht, kann bemerken, dass seine Seele in andere Regionen hinabsteigt. Wenn wir beschreiben, was solch ein Übender, ein solcher Meditant erleben kann, wird sich gleich zeigen, dass er zur wirklichen, inneren, zentralen Wesenheit kommt, zur übersinnlichen, innerlichen Zentralwesenheit des Menschen. Folgendes Erlebnis kann sich geltend machen.

Es kann der Mensch bis zu einem bestimmten Punkte kommen, wo er wahrnimmt: die Vorstellungen, welche er da entwickelt, tun etwas an ihm, gestalten etwas an ihm um. Er hört auf, nur etwas von Gedanken, von einem Seelenleben zu wissen, das er bisher gehabt hat, sondern er nimmt etwas wahr, das aus dem Seelenleben in Weltenweiten hinaus will und aus den Raumesweiten herein gestaltend an ihm wirkt. Wie verwachsen mit dem Raume fühlt sich der Mensch da, aber immer unter voller Kontrolle des Bewusstseins. Nun kommt zu diesem Erlebnis, das außerordentlich bedeutsam ist, das nie außer acht gelassen werden darf, wenn experimentell die Realität der äußeren übersinnlichen Welt erfahren werden soll, etwas anderes hinzu. Der Mensch wird sich bewusst: In dir geschieht etwas, aber du kannst dir unmöglich das, was in dir vorgeht, so vorstellen, wie du im gewöhnlichen Leben vorstellst; du kannst das, was in dir vorgeht, nicht mit den scharfen Konturen des Gedankens fassen; du hast in dir ein Erleben, das reich ist, das vieldeutig ist, aber du kannst es nicht in dein Bewusstsein hereinbekommen. - Es ist, wie wenn der Mensch an einen Widerstand stoßen würde, wenn er das in das gewöhnliche Bewusstsein hereinbringen würde. Er muss gewahr werden, dass hinter ihm ein erweitertes Bewusstsein ist, aber er fühlt einen Widerstand, wie wenn er nicht das gewöhnliche Instrument seines Leibes benutzen könnte. Da wird man gewahr, wie man innerlich noch etwas anderes ist, als was man bewusst weiß. Man wird gewahr, dass man in den Ätherleib die Kräfte hineinarbeitet, dass aber der physische Leib da drinnen wie ein schwerer Klotz ruht, dass er nicht nachgibt. Das ist das erste Erlebnis. Und das spätere Erlebnis, wenn wir die Übungen weiter und weiter wiederholen, ist: der physische Leib fängt an nachzugeben, so dass wir in die Lage kommen, dasjenige, was wir erleben, in die Vorstellungen des gewöhnlichen Lebens zu

übersetzen, was zuerst nicht übersetzt, sondern nur in dem tieferen verborgenen Seelenleben erlebt werden konnte.

Alles was man in geistigen Welten erlebt und was in der Geisteswissenschaft mitgeteilt wird, es wird in die Ideen und logischen Begriffe des gewöhnlichen Lebens gekleidet. Aber wie es uns da entgegentritt, so ist es nicht durch logische Schlussfolgerungen gewonnen, noch durch irgendwelche äußere Beurteilung der Dinge, sondern es ist durch das übersinnliche Erleben gewonnen, durch das Beleuchten der verborgenen Untergründe des Menschen mit seinem Bewusstsein. Und dann erst, nachdem es im Übersinnlichen erlebt ist, ist es in das gewöhnliche Bewusstsein heruntergetragen, indem der, welcher so seine Seele selber zum Instrumente des Wahrnehmens des Übersinnlichen gemacht hat, in seiner Seele das hervorgerufen hat, was nun auch bis in die physischen und ätherischen Leibeskräfte hinein seinen Organismus umgestaltet, so dass es mit den gewöhnlichen Begriffen belegt und für die äußere Welt mitgeteilt werden kann. «Logisch» wird Geisteswissenschaft mitgeteilt.

... Wir sehen also zuerst ein Arbeiten an dem Unterbewussten, dann eine Umwandlung und ein Herauftreten dessen ins Bewusstsein, was in den Untergründen arbeitet. Beim bewussten Hinuntertauchen lebt der Mensch zuerst in seinem Bewusstsein in Meditation und Konzentration. Da bewirkt die Kraft des Willens, welche auf Meditationen und Konzentrationen verwendet wird, die Umgestaltung des ätherischen und physischen Leibes. Wir sind es selbst, die dann in das Alltagsbewusstsein das hereinbringen, was wir übersinnlich erleben. Es ist also geistig-experimentell möglich, dasjenige zur unmittelbaren Anschauung zu bringen, was wir im Leben beobachten, aber nur dann, wenn der Mensch in die verborgenen Tiefen seiner Seele heruntersteigt. Was ich Ihnen hier ausgeführt habe als künstliche Schulung und als einzig richtige Schulung für den gegenwärtigen Menschen, wenn er durch Schulung zu hellseherischen Kräften kommen will, das stellt sich auch für den Menschen, der günstig veranlagt ist für das, was man nennen kann sein Arbeiten aus seinem Seelenkern heraus, auf eine natürliche Weise ein. Es kann der Mensch auch dadurch, dass er von Natur aus dafür veranlagt ist, gewisse Kräfte in die verborgenen Seelentiefen hinunterführen. Dann tritt eine Art natürliches Hellsehen ein. Ein solches kann ebenso wie das geschilderte selbstbewusste Hellsehen zu dem führen, was angedeutet ist. Wenn der Mensch so in seine Seelentiefen hinunterdringt und gewahr wird, wie das an der

Leibesorganisation arbeitet, was er durch Meditation und Konzentration in seinen Ätherleib hineingearbeitet hat, so bleibt er nicht mehr in den Raum- und Zeitverhältnissen stehen, in denen er sonst steht, wenn er nur innerhalb der äußeren Wahrnehmung bleibt, sondern er durchdringt Raum und Zeit und was sonst in der Sinneswelt ist und kommt auch zu den Dingen, die als geistige den Sinnesdingen zugrunde liegen. ...

So sehen wir, wie die Seele jenes merkwürdige, erdbebenartige Heraufstürmen der Kräfte, die da unten in den Tiefen walten, überall zeigt. So zeigt sich aber auf der anderen Seite, wie die Geisteswissenschaft dazu berufen ist, darauf hinzuweisen, wie der Mensch auch experimentell, allerdings nur durch das Experiment, das er mit dem eigenen Seelenleben vollziehen muss, in das eigene Seelenleben, in die verborgenen Tiefen des Daseins herunterdringen kann. Aber nicht anders, als dass wir durch die verborgenen Seelentiefen gehen und uns selber dort zunächst erfassen, dringen wir auch in die verborgenen Tiefen, in die geistigen Untergründe, in die Region des Ewigen und Unsterblichen in der äußeren Welt. Geisteswissenschaft geht durch die verborgenen Tiefen des Seelenlebens zu den verborgenen Tiefen der äußeren Welt, des Kosmischen, des Universums. Das ist das Wesentliche in dem Gange, in den Methoden der Geisteswissenschaft.“

GA66: Vortrag vom 31 März 1917, S. 240 - 249:

„... die imaginative Erkenntnis, die nicht „imaginativ“ genannt wird, weil sie nur etwas Eingebildetes darstellt, sondern weil sie in Bildern lebt; aber in Bildern, die nicht aus der sinnlichen Außenwelt, sondern aus einer gewaltigeren, intensiveren Wirklichkeit, als der äußeren sinnlichen Wirklichkeit, entnommen sind. ...

Was man so erreicht – wobei gewissermaßen ein Substantielles verbunden ist mit dem, was sonst nur in uns lebt als Gedanke -, das ist dasjenige, was in Wirklichkeit Äther genannt werden sollte. Denn der Äther ist nichts anderes als ein feineres Substantielles, das aber überall so durchseelt ist, dass in ihm flutender Gedanke wirkt, dass in Wirklichkeit Gedanken draußen den Äther selbst erfüllen. Nur auf diese Weise, durch Ausbildung des Bewusstseins, gelangt man zu dem, was man in Wirklichkeit Äther nennen sollte. Dann aber gelangt man auch zu einem intimeren Verhältnis zwischen der eigenen Seele und der Umgebung. Im sinnlichen Anschauen kann man niemals in ein so

intimes Verhältnis zu der Umgebung treten, wie in diesem Erleben des schauenden Bewusstseins, das nun wirklich keine Grenzen hat zwischen Innen und Außen, sondern wo hinein- und hinausflutet – in das eigene Seelenleben hinein und aus dem eigenen Seelenleben hinaus – dasjenige, was gedankenerfüllter und gedankendurchseelter Äther ist. ...

Durch die imaginative Erkenntnis tauchen wir ein in eine Welt des wogenden Äthers, der beseelt ist von ihm durchdringenden Gedanken. Setzen wir die Übungen weiter fort, erkräften wir uns mehr noch in unserem Seelenleben, als zu dieser imaginativen Erkenntnis nötig ist, dann kommen wir dazu, nicht nur wogendes Gedankenleben im Äther wahrzunehmen, sondern innerhalb dieses wogenden Gedankenlebens Wesen, wirkliche Geistwesen wahrzunehmen, die nun nicht in irgend einem physischen Leibe sich offenbaren, sondern die sich nur im Geistigen offenbaren. Dadurch aber ... kommen wir auch zur Möglichkeit, ... sich selbst unter anderen Geistwesen als ein Geistwesen in der geistigen Welt wahrzunehmen. ...

So gelangt der Mensch auf der einen Seite zu einem Jenseits der Seele, das ihn vergewissert darüber, dass er im Geiste lebt. Aber auch zu dem Jenseits der Seele gelangt der Mensch, das da arbeitet in dem, was unbewusst lebt von dem Verschwinden eines Gedankens bis zum Wiederauftreten desselben [in der Erinnerung].“

GA94: Vortrag vom 8. Juli 1906, S. 170:

„Es wird eine Zeit kommen, wo der Mensch die Zweigeschlechtlichkeit überwunden haben wird. Niedere Fähigkeiten, sexuelle Triebe, werden in höhere umgewandelt werden. Nicht um Vernichtung der Triebe kann es sich handeln, sondern um deren Veredelung. So ist zum Beispiel die Phantasie ein Ergebnis der Geistveredelung, sie ist eine Wirkung der bereits geläuterten Leidenschaften. Die Höherentwicklung der Phantasie führt zur hellseherischen Imagination.

Grundlegend [für eine okkulte Schulung] sind zwei Eigenschaften, die der Mensch haben muss. Er muss fähig sein, zu ertragen, was man große Einsamkeit nennt, und er muss eine gewisse Grundstimmung der Devotion sich erringen. Was das erste anbelangt, so ist eine Einsamkeit mitten im tätigen Leben für einige Minuten am Tage gemeint, an denen man sich der Meditation und Konzentration hingibt. Schon das gibt der Seele innere Kraft.

Im Anfang wird sich innere Leere und Traurigkeit einstellen, diese muss aber überwunden werden. Alle Menschen, die viel geleistet haben, gebrauchten diese innere Einsamkeit zu ihrer Sammlung. Das zweite Haupterfordernis ist die Devotion, das ehrfurchtsvolle Hinaufschauen zu einem Höheren. Wer hinaufsteigen will, der muss zuerst unten sein und sich unten fühlen!“

GA97: Vortrag vom 4. Dezember 1906, S.264, 265:

„In dem Maße, wie unsere Seele und ihre Organe entwickelt sind, wird uns diese eigene Innenwelt zum Bewusstsein kommen. Je höher der Mensch in der Entwicklung steht, desto stärker empfindet er diese Außenwelt auch als Innenwelt in der Seele; je mehr er seine Seelenorgane ausgebildet hat, desto mannigfaltiger gestaltet sich seine Innenwelt, desto reicher sind die Bilder derselben, die in seinem Inneren aufsteigen, desto geordneter und harmonischer durchziehen sie sein Inneres. Um die Außenwelt ganz zu seiner eigenen zu machen, muss der Mensch eine starke, harmonisch ausgestaltete und gegliederte Seele haben, einen ausgebildeten Seelenorganismus. Je vielseitiger der Mensch sein Seelenleben ausgebildet hat, desto mannigfaltiger wird dort die Außenwelt in abwechslungsreichen Bildern auftauchen. Je harmonischer seine Seele ist, desto schöner wird sich die Außenwelt in seiner Seele abspiegeln. In unserer Seele taucht dann die Außenwelt unter und erstet dort zu einem schönen, harmonischen, lebensvollen, abwechslungsreichen Ganzen.

Während der Mensch im Wachbewusstsein sein Hauptaugenmerk auf die Außenwelt richtet und sie zunächst nur chaotisch als Empfindungen in sich auftauchen spürt, muss er lernen, diese chaotischen Empfindungsvorgänge zu ordnen und zu regeln, sie in bewusste Beziehung zur Außenwelt zu bringen und daraus ein harmonisches Ganzes zu gestalten. Er muss die Innenwelt seiner Seele unter seine Herrschaft bringen lernen. Erst dann wird sie wirklich seine eigene und eigenste Welt, in der er bewusst und nach eigenem Willen leben kann. Im Traumleben taucht der Mensch in seine Innenwelt unter. Da ist er der Sinnenwelt entrückt und ist preisgegeben dem chaotischen Wirbel seiner Empfindungswelt, die in Bildern in ihm auftaucht. In dem Maße, wie sich seine Empfindungen ordnen, werden auch seine Traumbilder geregelt und bedeutungsvoll.

Was nun in ihm zur Innenwelt geworden ist in seiner Seele, das ist der Aspekt der Umwelt, wie er sie empfindet. Dieser steht gegenüber dem Aspekt der Wahrnehmungen, unter dem sich die Umwelt seinen Sinnen zeigt.

Nun besteht die Welt aber noch unter einem andern Aspekt, unter dem Aspekt, wie sie wirklich ist. Es ist der eigentliche Aspekt des wahren Seins der Welt, wie sie in ihrem Inneren ist. Zu diesem Aspekt gelangt der Mensch, wenn er den eingeschlagenen Weg weiter verfolgt. Wenn aus klaren Sinneswahrnehmungen in ihm Empfindungen entstanden sind in seinem Inneren, wenn er diese Empfindungen in harmonische Ordnung und in schönen Rhythmus gebracht hat, dann tragen ihn diese Empfindungen wieder hinaus in die Welt. Sie schlagen eine Brücke von seiner Seele zur Welt, und während die Welt sich in ihn hineingoss durch seine Sinne, so ergießt sich nun seine Seele in die Welt hinein durch das Denken über die Welt. Seine Empfindungen gießt er hinein in den Gedanken, und sein Gedanke dringt ein in die Umwelt. So ist die Kette geschlossen zwischen Welt und Mensch und zwischen Mensch und Welt.“

GA99: Vortrag vom 3. Juni 1907, S.112, 113:

„Wir müssten erst eine Sprache erfinden, wenn wir das ausdrücken wollten, was das Auge des Sehers sieht. Trotzdem sind diese Schilderungen wichtig, denn sie sind der erste Weg, um zur Wahrheit zu kommen. Nur durch das Bild, die Imagination, finden wir den Weg zur Anschauung. Wir sollen uns keine abstrakten Begriffe, kein Schema machen, keine Vibrationen aufzeichnen, sondern Bilder in uns selbst entstehen lassen; das ist der direkte Weg, die erste Stufe der Erkenntnis. Denn so wahr es ist, dass der Mensch schon dazumal mit seinen Kräften dabei war, so wahr ist es, dass, wenn er sich heute Vorstellungen macht, diese ihn wieder zurücklenken zu den Zuständen, in denen er damals war.“

GA103: Vortrag vom 22. Mai 1908, S.71, 72:

„Der Mensch war auch seinem physischen Leibe nach einmal so, dass er keine Augen und Ohren hatte wie heute, sondern gleichgültige Organe an dieser Stelle; wie Tiere, die nie dem Licht ausgesetzt waren, keine Augen haben. Das Licht formt heraus das Auge, der Ton bildet heraus das Ohr. Was der Mensch durch Meditation, Konzentration übt, und was er dadurch innerlich erlebt, wirkt so wie Licht auf das Auge, Ton auf das Ohr. Dadurch wird der astralische

Leib umgeformt, und dadurch werden herausgeholt die Erkenntnisorgane, um zu schauen in der astralischen, der höheren Welt. Jetzt sind sie aber noch nicht fest genug in dem Ätherleibe; sie werden dadurch fest, dass das, was im astralischen Leibe zunächst sich bildet, eingepägt wird in den Ätherleib. ... dass heute der Astralleib, auch wenn der Ätherleib im physischen Leibe drinnen ist, die Stärke hat, trotzdem abzudrücken, was vorher in ihm vorbereitet war. Dazu musste aber erst der Christus Jesus da sein.“

GA114: Vortrag vom 15. September 1909, S. 11 – 16:

„Diejenige Erkenntnis, die zunächst dem Menschen zugänglich ist, kann man so charakterisieren, dass der Mensch durch die Sinne die Welt anschaut und durch den Verstand und die anderen Seelenkräfte das Angeschaute sich zu eigen macht. Darüber hinaus gibt es drei andere Stufen des Erkennens der Welt. Die erste ist die der sogenannten imaginativen Erkenntnis, die zweite Stufe ist die der inspirierten Erkenntnis, und die dritte Stufe ist die der intuitiven Erkenntnis, wenn wir das Wort intuitiv in seinem wahren, geisteswissenschaftlichen Sinne erfassen.

Wer besitzt nun die imaginative Erkenntnis? Derjenige, vor dessen geistigem Auge sich das, was hinter der Sinnenwelt ist, in Bildern ausbreitet, in einem gewaltigen Weltentableau von Bildern, die aber durchaus nicht ähnlich sind dem, was man im gewöhnlichen Leben Bilder nennt. Abgesehen von dem Unterschiede, dass es für diese Bilder der imaginativen Erkenntnis nicht gibt, was wir die Gesetze des dreidimensionalen Raumes nennen, gibt es auch noch andere Eigentümlichkeiten dieser imaginativen Bilder, die sich mit nichts in der gewöhnlichen Sinnenwelt so leicht vergleichen lassen.

Wir können zu einer Vorstellung der imaginativen Welt gelangen, wenn wir uns denken, eine Pflanze stehe vor uns, und wir würden in der Lage sein, alles, was dem Sinn des Auges als Farbe wahrnehmbar ist, herauszuziehen aus der Pflanze, so dass es förmlich frei in der Luft schwebt. Würden wir nun nichts anderes tun, als diese an der Pflanze befindliche Farbe herausziehen und frei vor uns schweben lassen, dann hätten wir eine tote Farbengestalt vor uns. Für den hellsehtigen Menschen aber bleibt diese Farbengestalt durchaus nicht ein totes Farbenbild, sondern wenn er das, was in den Dingen Farbe ist, herauszieht aus den Dingen, dann fängt durch seine Vorbereitungen und Übungen dieses Farbenbild an, von dem Geistigen belebt zu werden, geradeso

wie es in der sinnlichen Welt durch das Stoffliche der Pflanzen belebt war; und der Mensch hat dann vor sich nicht eine tote Farbengestalt, sondern, frei schwebend, farbiges Licht, in der mannigfaltigsten Weise schillernd und sprühend, aber innerlich belebt. So dass eine jede Farbe der Ausdruck ist der Eigentümlichkeit einer geistig-seelischen Wesenheit, die in der Sinnenwelt nicht wahrnehmbar ist; das heißt, es fängt die Farbe in der sinnlichen Pflanze an, für den Hellseher Ausdruck zu werden für seelisch-geistige Wesenheiten.

Denken Sie sich nun eine Welt, erfüllt von solchen in der mannigfaltigsten Weise spiegelnden Farbengestalten, sich ewig wandelnd, umgestaltend, aber nicht den Blick beschränkt auf das Farbige wie etwa bei einem Gemälde von flimmernden Farbenreflexen, sondern denken Sie sich das alles als Ausdruck von geistig-seelischen Wesenheiten, so dass Sie sich sagen: Wenn hier aufblitzt ein grünes Farbenbild, so ist es mir der Ausdruck dafür, dass ein verständiges Wesen dahinter ist; oder wenn aufblitzt ein hellrötliches Farbenbild, so ist es mir der Ausdruck von etwas, was eine leidenschaftliche Wesenheit ist. Denken Sie sich nun dieses ganze Meer von ineinanderspielenden Farben - ich könnte ebensogut ein anderes Beispiel nehmen und sagen: ein Meer von ineinanderspielenden Tonempfindungen oder Geruchs- oder Geschmacksempfindungen, denn das alles sind Ausdrücke von dahinterstehenden geistig-seelischen Wesenheiten -, dann haben Sie das, was man die imaginative Welt nennt. Es ist nicht etwas, wofür man wie im gewöhnlichen Sprachgebrauch das Wort Imagination verwendet, eine Einbildung, sondern das ist eine reale Welt. Es ist eine andere Art der Auffassung, als es die sinnesgemäße ist.

Innerhalb dieser imaginativen Welt tritt dem Menschen alles das entgegen, was hinter der Sinnenwelt ist und was er mit seinen «sinnlichen Sinnen», wenn wir den Ausdruck gebrauchen wollen, nicht wahrnimmt, also zum Beispiel des Menschen Ätherleib, des Menschen astralischer Leib. Wer als ein helllichtiger Mensch die Welt also kennenlernt durch diese imaginative Erkenntnis, der lernt höhere Wesenheiten gleichsam von ihrer Außenseite her kennen, so wie Sie in der Sinnenwelt, wenn Sie auf der Straße gehen und die Menschen an Ihnen vorbeigehen, diese von ihrer sinnlichen Außenseite kennenlernen. Sie lernen sie genauer kennen, wenn Sie Gelegenheit haben, mit den Menschen zu sprechen. Da drücken Ihnen die Menschen durch ihre Worte noch etwas anderes aus als das, was Sie sehen, wenn sie Ihnen nur auf der Straße begegnen und sie ansehen. An manchem, an dem Sie vorbeigehen - um nur das

eine zu sagen -, können Sie nicht sehen, ob innerlicher Schmerz oder Freude in der Seele ist, ob Gram oder Entzücken die Seele durchglüht. Das alles aber können Sie erfahren, wenn Sie mit einem Menschen sprechen. Das eine Mal kündigt er Ihnen durch das, was Sie sehen können ohne sein Zutun, seine Außenseite an, das andere Mal spricht er sich selbst für Sie aus. So ist es auch mit den Wesenheiten der übersinnlichen Welt.

Wer als Hellseher die Wesenheiten der übersinnlichen Welt durch die imaginative Erkenntnis kennenlernt, der lernt gleichsam nur die geistig-seelische Außenseite kennen. Aber er hört sie sich selbst aussprechen, wenn er aufsteigt von der imaginativen Erkenntnis zu der Erkenntnis durch Inspiration. Da ist es dann wirklich ein richtiger Verkehr mit diesen Wesenheiten. Da teilen sie ihm aus ihrer eigenen Wesenheit heraus mit, was sie sind und wer sie sind. Daher ist die Inspiration eine höhere Erkenntnisstufe als die bloße Imagination, und man erfährt mehr über die Wesen der geistig-seelischen Welt, wenn man aufsteigt zur Inspiration, als man durch die imaginative Erkenntnis gewinnen kann.

Eine noch höhere Stufe der Erkenntnis ist dann die Intuition, sofern man das Wort Intuition nicht wie im gewöhnlichen Sprachgebrauch anwendet, wo alles Unklare, was einem einfällt, Intuition genannt wird, sondern wenn man den Begriff Intuition in dem wirklich geisteswissenschaftlichen Sinne nimmt. Da ist die Intuition eine Erkenntnis, wo man nicht nur geistig hinhorchen kann auf das, was die Wesenheiten aus sich selbst heraus einem mitteilen, sondern wo man eins wird mit diesen Wesenheiten, wo man in die eigene Wesenheit derselben untertaucht. Das ist eine hohe Stufe der geistigen Erkenntnis. Denn sie erfordert, dass der Mensch zuerst jene Liebesentfaltung zu allen Wesenheiten in sich vollzieht, wo er keinen Unterschied mehr macht zwischen sich und den anderen Wesenheiten in der geistigen Umgebung, wo er seine Wesenheit sozusagen ausgegossen hat in die ganze geistige Umgebung, wo er also wirklich nicht mehr außerhalb der Wesenheiten ist, die mit ihm geistig verkehren, sondern wo er innerhalb dieser Wesenheiten ist, in ihnen steht. Und weil das nur sein kann gegenüber einer geistig-göttlichen Welt, so ist der Ausdruck Intuition, das ist «im Gotte stehen», ganz berechtigt. - So also erscheinen uns zunächst diese drei Stufen der Erkenntnis der übersinnlichen Welt: die Imagination, die Inspiration und die Intuition.

Nun gibt es natürlich die Möglichkeit, sich diese drei Stufen der übersinnlichen Erkenntnis anzueignen. Aber es ist auch möglich, zum Beispiel in irgendeiner

Inkarnation nur vorzudringen bis zu der Stufe der Imagination; dann bleiben dem betreffenden Hellseher diejenigen Gebiete der geistigen Welt verborgen, die nur durch die Inspiration und die Intuition zu erreichen sind. Dann ist der Mensch ein «hellsichtiger» Mensch. - In unserer heutigen Zeit ist es im allgemeinen nicht üblich, die Menschen zu den höheren Stufen der übersinnlichen Erkenntnis hinaufzuführen, ohne sie vorher die Stufe der Imagination durchschreiten zu lassen, so dass für unsere gegenwärtigen Verhältnisse kaum die Möglichkeit eintreten kann, dass jemand sozusagen auslässt die Stufe der Imagination und gleich durchgeführt wird zur Stufe der Inspiration oder der Intuition. Was aber heute keineswegs das Richtige wäre, das konnte in gewissen anderen Zeiten der Menschheitsentwicklung dennoch eintreten und ist auch eingetreten.

Es gab Zeiten in der Menschheitsentwicklung, in denen man die Stufen der übersinnlichen Erkenntnis sozusagen auf verschiedene Individuen verteilt hatte: Imagination auf der einen Seite, Inspiration und Intuition auf der anderen Seite. So dass es zum Beispiel Mysterienstätten gegeben hat, wo Menschen das geistige Auge so offen hatten, dass sie hellseherisch waren für das Gebiet der Imagination, dass ihnen zugänglich war jene symbolische Welt der Bilder. Dadurch, dass diese Menschen, die so weit helllichtig waren, sich sagten: Für diese Inkarnation verzichte ich darauf, die höheren Stufen, Inspiration und Intuition, zu erreichen -, dadurch haben sie sich geeignet gemacht, genau und deutlich zu sehen innerhalb der Welt des Imaginativen. Sie haben sich sozusagen in ganz besonderem Maße trainiert, in dieser Welt des Imaginativen zu sehen.

Nun aber war eines dazu für sie notwendig. Wer nur in der Welt des Imaginativen sehen will und darauf verzichtet, zu der Welt der Inspiration und der Intuition vorzudringen, der lebt in einer gewissen Weise in einer Welt der Unsicherheit. Diese Welt des flutenden Imaginativen ist sozusagen uferlos, und man schwimmt darinnen, wenn man sich selbst überlassen bleibt, mit seiner Seele hin und her, ohne, dass man eigentlich genau Richtung und Ziel kennt. Daher war es in jenen Zeiten und bei den Völkern, bei denen von gewissen Menschen auf die höheren Erkenntnisstufen verzichtet wurde, notwendig, dass sich die helllichtigen, imaginativen Menschen ganz hingebungsvoll an ihre Führer anschlossen, an diejenigen, welche offen hatten das geistige Anschauungsvermögen für die Inspiration und für die Intuition. Denn erst Inspiration und Intuition geben Sicherheit für die geistige Welt, so dass man

genau weiß: Dahin geht der Weg, dort ist ein Ziel. - Dagegen kann man sich, wenn einem die inspirierte Erkenntnis mangelt, nicht sagen: Da geht der Weg, dahin muss ich gehen, um zu einem Ziele zu kommen. - Kann man sich also das nicht selbst sagen, dann muss man sich der kundigen Führung eines Menschen anvertrauen, der einem das sagen kann. Daher wird an so vielen Orten immer mit Recht betont, dass derjenige, der zunächst aufsteigt zur imaginativen Erkenntnis, innig sich anzuschließen hat an den Guru, an den Führer, der ihm Richtung und Ziel gibt in bezug auf das, was er sich nicht selbst geben kann.

Auf der anderen Seite aber war es auch in gewissen Zeiten nützlich - heute wird das nicht mehr getan -, andere Menschen die imaginative Erkenntnis in gewisser Weise überspringen zu lassen und sie gleich hinaufzuführen zur inspirierten Erkenntnis oder womöglich zur intuitiven Erkenntnis. Solche Menschen verzichteten darauf, die imaginativen Bilder der geistigen Welt um sich zu sehen; sie gaben sich nur hin jenen Eindrücken aus der geistigen Welt, die da Ausflüsse des Inneren der geistigen Wesenheiten sind. Sie hörten hin mit Geistesohren, was die Wesenheiten der geistigen Welt sprechen. Es ist so, wie wenn Sie eine Wand hätten zwischen sich und einem anderen Menschen und diesen Menschen nicht selbst sehen; aber Sie hören ihn hinter der Wand sprechen. Diese Möglichkeit ist durchaus vorhanden, dass sozusagen Menschen verzichten auf das Anschauen in der geistigen Welt, um dadurch schneller geführt zu werden zu dem geistigen Hinhorchen auf die Aussagen der geistigen Wesenheiten. Ganz gleichgültig, ob jemand die Bilder der imaginativen Welt sieht oder nicht, wenn er imstande ist, mit Geistesohren zu vernehmen, was die in der übersinnlichen Welt befindlichen Wesenheiten über sich selbst zu sagen haben, dann sagen wir von einem solchen Menschen: Er ist begabt mit dem «inneren Wort» -, im Gegensatz zu dem äußeren Wort, das wir in der physischen Welt von Mensch zu Mensch haben. So also können wir uns die Vorstellung bilden, dass es auch Menschen gibt, welche, ohne die imaginative Welt zu schauen, das innere Wort haben und die Aussprüche der geistigen Wesenheiten vernehmen und sie mitteilen können.

Es gab eine Zeit in der Entwicklung der Menschheit, da war es in den Mysterien so, dass diese zwei Arten von übersinnlichen Erfahrungen der Erkennenden zusammenwirkten. Und weil dadurch, dass ein jeder von ihnen auf die Anschauung des anderen verzichtete, er das, was er vermochte, genauer und deutlicher ausbilden konnte, weil das der Fall war, ergab sich ein schönes, ein wunderschönes Zusammenwirken in gewissen Zeiten innerhalb

der Mysterien. Man hatte sozusagen imaginative Hellseher; die hatten sich besonders dazu trainiert, die Welt der Bilder zu schauen. Und man hatte solche, welche die Welt des Imaginativen übersprungen hatten; sie hatten sich besonders dazu trainiert, das innere Wort, was erfahren wird durch die Inspiration, in ihre Seele aufzunehmen. Und so konnte der eine dem anderen mitteilen, was er durch seine besondere Training erfahren hatte. Das war möglich in den Zeiten, wo von Mensch zu Mensch ein Grad von Vertrauen vorhanden war, der heute ausgeschlossen ist - einfach durch unsere Zeitentwicklung. Heute glaubt nicht ein Mensch dem anderen so stark, dass er nur hinhorchen würde auf das, was der andere schildert als die Bilder der imaginativen Welt, und dann hinzufügen würde, was er selbst aus der Inspiration weiß, im treuen Glauben darauf, dass die Schilderungen des andern richtig sind. Heute will jeder Mensch selbst sehen. Das ist die berechtigte Art unserer Zeit. Die wenigsten Menschen würden heute zufrieden sein mit einer einseitigen Ausbildung der Imagination, wie sie in gewissen Zeiten gang und gäbe war. Deshalb ist es auch für die heutige Zeit notwendig, dass der Mensch nach und nach geführt wird durch die drei Stufen der höheren Erkenntnis, ohne die eine oder die andere auszulassen.“

GA115: Vortrag vom 15. Dezember 1911, S. 270:

Unbewusste Wahrnehmungen können in Träumen auftreten. Unbewusste Imaginationen können in Gestalt der Phantasie auftreten:

„Und ebenso können solche Imaginationen, für die der Mensch noch nicht die Kraft hat, sie sich zum Bewusstsein zu bringen, ins wache Tagesleben hereinleuchten und da ähnlich umgestaltet wirken wie im Traum, fluktuierend und verfließend in solche Wahrnehmungen, die sonst klar vor dem Menschen stehen. Und das geschieht, dass solche Imaginationen wirklich hereintreten in das Bewusstsein des sonstigen Alltages, aber dabei eine Veränderung erleben, dann, wenn sich auslebt im menschlichen Bewusstsein dasjenige, was man die im Wahrhaftigen der Welt begründete Phantasie nennt, die der wahrhaftige Grund ist für alles künstlerische Schaffen, für alles Schaffen, das überhaupt mit Produktivität im Menschen zusammenhängt.“

GA122, Vortrag vom 23. August 1910, S. 131 – 133:

„Halten wir fest, dass der Hellseher sich hineinlebt in eine Art von Bilderbewusstsein. Während der alten Mondenzeit waren aber die Bilder, die da auftraten, in der Hauptsache etwas ganz anderes als die Gegenstände unseres Erdenbewusstseins, und sie sind es auch beim beginnenden Hellsehen heute. Beim realen beginnenden Hellsehen sieht der Hellseher gar nicht zunächst äußere geistige Wesenheiten, er sieht Bilder. Und wir müssen uns nun fragen: Was bedeuten denn diese Bilder, die da auftauchen? — Ja, sehen Sie, das sind auf der ersten Stufe des Hellsehens gar nicht Ausdrücke für äußere reale geistige Wesenheiten, sondern zunächst ist das, was da auftritt, wenn ich so sagen darf, eine Art Organbewusstsein. Es ist eine bildliche Darstellung, ein Hinausprojizieren in den Raum dessen, was eigentlich in uns selber vorgeht. Und wenn der Hellseher anfängt, in sich die Kräfte zu entwickeln, dann kann er, um jetzt ein reales Beispiel zu erwähnen, so empfinden, wie wenn er zwei helleuchtende Kugeln weit draußen im Raum wahrnehmen würde. Das sind also zwei Bilder von in gewissen Farben helleuchtenden Kugeln. Wenn der Hellseher nun sagte: Da draußen sind irgendwo zwei Wesenheiten —, so würde er wahrscheinlich etwas sehr Falsches denken. Das wird jedenfalls zunächst nicht der richtige Tatbestand sein; der wird ein ganz anderer sein. Der wird so sein, dass das Hellsehen Kräfte, die in ihm selbst arbeiten, hinausprojiziert in den Raum und wahrnimmt als zwei Kugeln. Und es können zum Beispiel diese zwei Kugeln das darstellen, was in dem astralischen Leib des Hellsehers arbeitet und innerlich die Kraft des Sehens in seinen beiden Augen bewirkt. Diese Kraft des Sehens kann sich ihm hinausprojizieren in den Raum in Form von zwei Kugeln. Also eigentlich sind es innerliche Kräfte, die sich als draußen befindliche Erscheinungen des astralischen Raumes darleben, und die größtmögliche Täuschung könnte eintreten, wenn man das etwa für die Ankündigung äußerer geistiger Wesenheiten halten würde.

Noch falscher ist es, wenn man von Anfang an durch irgendwelche Mittelchen, sagen wir, dazu gebracht wird, Stimmen zu hören, und diese Stimmen gleich als Eingebungen von außen deutet. Das ist das Allerfalscheste, dem man verfallen kann. Das wird kaum etwas anderes sein als ein Echo von einem inneren Vorgang. Und während in der Regel das, was wie Farbenbilder, Formenbilder erscheint, ziemlich reinliche Vorgänge im eigenen Innern darstellt, stellen Stimmen in der Regel ziemlich wüstes Zeug, das in der Seele vorgeht, dar. Und es ist das beste, wenn ein jeglicher, der beginnt Stimmen wahrzunehmen, zunächst das Misstrauen gegen den Inhalt dieser Stimmen entwickelt. - Sie

sehen, der Beginn dieses bildhaften Vorstellens muss unter allen Umständen mit einer großen Vorsicht aufgenommen werden. Es ist eine Art Organbewusstsein, ein Hinausprojizieren des eigenen Innern in den Raum. Ganz normalerweise war aber dieses Bewusstsein während der alten Mondenentwicklung ein solches Organbewusstsein. Die Menschen selber auf der alten Mondenstufe nahmen kaum noch etwas anderes wahr als das, was damals in ihnen geschah.“

GA155: Vortrag vom 24. Mai 1912, S. 35 – 40:

„Jetzt wollen wir einmal nach der anderen Seite ausblicken, die auch da ist, die aber allerdings nur durch Vertiefung in die okkulten Wahrheiten uns bewusst werden kann. Die andere Seite ist diese, die sich dem Menschen darbietet, wenn er den Weg zur okkulten Erkenntnis geht. Dieser Weg zur okkulten Erkenntnis wird zuweilen, wie Sie wissen, als etwas Gefährliches geschildert. Und warum? Einfach aus dem Grunde, weil wir, wenn wir den Pfad zur okkulten Erkenntnis gehen wollen, eintreten in ein Reich, das keineswegs so ohne weiteres, so, wie es sich uns darbietet, hingenommen werden darf.

Nehmen wir an, ein Mensch gehe mit den Mitteln, die Ihnen bekannt sind und die Sie finden in meinem Buche: «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?», den okkulten Pfad und käme so weit, dass sich aus den Untergründen seiner Seele erhöbe dasjenige, was wir Imaginationen nennen. Wir wissen, was das für Gebilde sind. Es sind visionäre Bilder, die dem Menschen, wenn er den okkulten Pfad gegangen ist, als eine ganz neue Welt gegenübertreten. Wenn ein Mensch wirklich ernsthaft diesen okkulten Pfad geht, so gelangt er dazu, dass sich die ganze physische Welt, die um ihn herum ist, verdunkelt. An Stelle dieser physischen Welt tritt eine Welt auf- und abwogender Bilder auf, auf- und abwogender Eindrücke tonartiger, geruchsartiger, geschmacksartiger, lichtartiger Natur. Das dringt und wirbelt in unseren okkulten Gesichtskreis herein, und wir machen die Erfahrungen, die wir nennen können die Erfahrungen der imaginativen Visionen, die uns von allen Seiten dann umgeben, die unsere Welt sind, in der wir mit unserer Seele leben und weben.

Nehmen wir nun an, ein Mensch würde sich verlassen darauf, dass er in dieser visionären Welt, in die er auf diese Art eintritt, eine volle Wirklichkeit vor sich hätte; dieser Mensch würde sich in einem schweren, sehr schweren Irrtum

befinden. Und hier stehen wir an dem Punkte, wo die Gefahr beginnt. Unermesslich ist das Reich des visionären Lebens, solange wir uns nicht von der Imagination, die uns eine visionäre Welt vorzaubert, erheben zu der Inspiration. Diese erst sagt uns: Nach diesem einen Bilde musst du dich hinwenden, dahin musst du deinen okkulten Blick richten, dann wirst du eine Wahrheit erleben, und unzählige andere Bilder, die rings um dieses herum sind, müssen verschwinden in ein wesenloses Nichts. Dann wird dieses eine Bild aus unermesslich vielen hervorgehen und sich dir bewähren als ein Ausdruck der Wahrheit.

Also, wir treten, wenn wir uns auf dem okkulten Pfade befinden, in ein Reich unermesslicher Visionsmöglichkeiten und müssen uns dazu entwickeln, sozusagen herauszugliedern, auszuwählen aus diesem Reiche der unermesslichen Visionsmöglichkeiten diejenigen, welche wirklich eine geistige Realität zum Ausdruck bringen. Es gibt keine andere Möglichkeit der Sicherung als die eben angedeutete, denn wenn jemand käme und sagte: Man tritt also ein in ein Reich unermesslich reicher Visionen, welche sind wahr, welche sind falsch? Kannst du mir nicht eine Regel geben, wodurch ich die wahren von den falschen unterscheide? — so würde diese Fragen kein Okkultist mit einer Regel beantworten. Jeder Okkultist müsste antworten: Wenn du unterscheiden lernen willst, dann musst du dich weiterentwickeln. Dann aber tritt auch für dich die Möglichkeit ein, dass du den Blick hinrichtest auf dasjenige, was deinem Anblicke standhält. Denn diejenigen, welche standhalten, sind solche, die auf deinem Standpunkte sind, diejenigen aber, welche von dir ausgelöscht werden, sind bloß Nebenbilder.

Die Gefahr liegt nun darin, dass viele Menschen sich außerordentlich wohl und wohlig befinden in dem Reiche der Visionen und, wenn sie eine visionäre Welt vor sich haben, gar nicht weiter sich entwickeln, gar nicht weiterstreben wollen, da ihnen diese visionäre Welt außerordentlich gefällt. Man kann sich nicht zur Wahrheit entwickeln im geistigen Leben, wenn man sich dieser Seligkeit, sozusagen dem Schwelgen in der visionären Welt, einfach hingibt. Man kann sich dann nicht erheben zur Realität, zur Wahrheit. Man muss mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, weiterstreben. Dann sondert sich wirklich aus der unermesslichen Möglichkeit der Visionen das Geistig-Wirkliche heraus.

Und nun vergleichen Sie die zwei Dinge, die ich Ihnen charakterisiert habe. Auf der einen Seite draußen die Welt, die unzählige Möglichkeiten der

Lebenskeime aus sich hervorgehen und nur wenige davon an ihr Ziel gelangen lässt, und auf der anderen Seite die innere Welt, zu der uns der Erkenntnispfad führt: eine unermessliche Welt von Visionen, zu vergleichen mit der Welt der Möglichkeiten der Lebenskeime. Wenige davon sind solche Visionen, zu denen wir zuletzt kommen, die zu vergleichen sind mit dem, was aus den vielen Lebenskeimen als das wenige wirkliche Leben sich erhebt. Diese zwei Dinge entsprechen einander vollständig in der Welt, diese zwei Dinge gehören durchaus in der Welt zusammen.

Nun aber wollen wir den Gedanken ein wenig fortsetzen. Wir wollen fragen: Hat derjenige Mensch recht, der nun kleinmütig und traurig ist über das Leben und das Dasein, weil dieses Leben draußen unzählige Keime sozusagen nur halb entstehen und nur wenige davon ans Ziel gelangen lässt? Haben wir die Möglichkeit, zu trauern darüber, haben wir die Möglichkeit zu sagen: Draußen ist ein wütender Kampf ums Dasein, dem nur wenige zufällig entkommen? Betrachten Sie unser konkretes Beispiel von dem Saatfelde, dem Korn- oder Weizenfelde. Nehmen wir an, es würden alle Weizenkörner, welche entstehen, wirklich an ihr Ziel gelangen und wieder Ähren werden. Was wäre da die Folge? Es wäre einfach die Welt nicht möglich, denn die Wesenheiten, die sich vom Korn oder Weizen ernähren müssen, hätten keine Nahrung! Damit diejenigen Wesenheiten, die wir nur allzugut kennen, hinaufkommen konnten auf die jetzige Stufe der Entwicklung, mussten hinter ihrem Ziele zurückbleiben die Wesenheiten, die wir eben angeführt haben, die sozusagen in den Abgrund hinuntersinken müssen gegenüber der Sphäre ihres eigenen Zieles. Wir haben aber trotzdem keinen Grund zur Trauer, wenn wir nicht sagen wollen, es liegt uns überhaupt nichts an der Welt; denn wenn uns an der Welt etwas liegt, wenn uns daran liegt, dass sie besteht — und die Welt besteht nur aus Wesenheiten —, so müssen diese Wesenheiten sich ernähren können. Wenn sie sich ernähren sollen, dann müssen andere Wesenheiten sich opfern. Daher können auch nur wenige von den Lebenskeimen wirklich an ihr Ziel gelangen. Die anderen müssen andere Wege gehen. Sie müssen deshalb andere Wege gehen, weil die Welt bestehen soll, weil wirklich nur dadurch die Welt weise eingerichtet sein kann.

Wir sind also nur dadurch umgeben von einer Welt, wie wir sie haben, dass sich gewisse Wesenheiten opfern, bevor sie zu ihrem Ziele gelangen. Wenn wir den Weg der sich opfernden verfolgen, so finden wir sie in den anderen Wesen, die übergeordnet sind, in den Wesen, die dieses Opfer brauchen, damit sie da sein

können. Da haben wir sozusagen an einer Ecke erfasst den Sinn auch des scheinbar so rätselvollen Daseins, das entstehen und auch in die Vernichtung hinuntersinken kann. Und dennoch haben wir entdeckt, dass gerade darin sich Weisheit im Dasein enthüllt, also Sinn enthüllt, und dass nur unser Nachdenken zu kurz ist, wenn wir jammern darüber, dass so vieles scheinbar ziellos in den Abgrund hinuntersinken muss.

Jetzt gehen wir wieder zu der anderen, zu der geistigen Seite. Nehmen wir einmal das, was wir die unermessliche Welt der Visionen genannt haben. Da müssen wir allerdings darauf eingehen, was diese unermessliche Welt der Visionen eigentlich bedeutet. Sie ist nicht einfach in dem Sinne falsch, diese unermessliche Welt der Visionen, dass man sagt: Das ist falsch, was da hinuntersinkt, und das, was da zuletzt bleibt, ist richtig. Nicht in dem Sinne ist diese Welt falsch. Das ist ein ebenso kurzsichtiges Urteil, wie wenn man glaubte, das wären keine Lebenskeime, die nicht zum Leben kommen, und das wären keine richtigen Imaginationen, die für uns im Unermesslichen untergehen. Geredes, wie es uns im äußeren, realen Leben entgegentritt, dass nur wenige Wesen ihr Ziel erreichen, so kann auch von dem unermesslichen Geistesleben nur wenig in unseren Horizont hineintreten. Und warum?

Diese Frage nach dem Warum wird außerordentlich lehrreich für uns sein. Nehmen wir an, der Mensch würde sich den in unermesslicher Mannigfaltigkeit in ihn einströmenden Visionen einfach hingeben. Wem einmal die visionäre Welt eröffnet ist, in den strömen fortwährend Visionen ein, da kommt und geht eine nach der anderen und wogt und webt eine in der anderen. Man kann sich gar nicht erwehren der Bilder und Eindrücke, die da im Geistigen, auf- und abwogend, uns umpulsen. Aber wenn wir genau zusehen, dann finden wir bei so jemandem, der sich einfach dieser visionären Welt hingibt, etwas höchst Eigentümliches. Erstens finden wir, wenn uns so jemand entgegentritt, der sich nicht weiterentwickeln, sondern beim Visionären stehenbleiben will, dass er dieses oder jenes erfahren, dass er dieses oder jenes Erlebnis gehabt hat. Gut, sagen wir, du hast geistige Erlebnisse gehabt, du hast das erlebt, für dich sind es Wirklichkeiten. Schön, das ist eine Kundgebung aus der geistigen Welt. Aber wir werden sehr bald merken, dass, wenn ein anderer kommt und über dieselbe Sache seine Visionen uns mitteilt und er auch nicht weiter ist als der erstere, seine Visionen über dieselbe Sache eine ganz andere Gestalt haben, so dass zwei verschiedene Aussagen vorliegen können über dieselbe Sache. Ja, wir werden noch schlimmere Erfahrungen machen können. Wir werden finden,

dass solche Menschen, welche stehenbleiben wollen bei der bloß visionären Welt, selber über ein und dieselbe Sache zu verschiedenen Zeiten verschiedene Aussagen machen, einmal dieses erzählen, das andere Mal jenes. Es ist eben schlimm, dass Visionäre gewöhnlich ein schlechtes Gedächtnis haben und gewöhnlich nicht mehr wissen, was sie das erstemal erzählt haben. Sie sind sich nicht bewusst dessen, was sie da erzählt haben.

Kurz, wir haben es zu tun mit einer unermesslichen Mannigfaltigkeit der Erscheinungen. Wollten wir als Menschen mit unserem jetzigen Erden-Ich dies alles, was sich uns in der visionären Welt darbietet, richtig beurteilen, dann müssten wir unendlich vieles vergleichen. Dabei würde aber gar nichts herauskommen. Als Grundsatz muss gelten, dass zunächst diese visionäre Welt allerdings eine Offenbarung des Geistes ist, dass sie aber als Aussage zunächst gar nichts wert ist. Mögen noch so viele Visionen an uns herankommen — sie sind Kundgebungen der geistigen Welt, aber Wahrheiten sind es nicht. Wenn sie Wahrheiten werden sollen, müsste man erst die verschiedenen Visionen des einzelnen und mannigfaltiger anderer Menschen miteinander vergleichen. Das kann aber nicht sein. Ein Ersatz dafür wird geschaffen durch die Weiterentwicklung nach der Inspiration hin. Dann aber tritt das Folgende auf: Wir erfahren dann, dass, wenn die Menschen zu dem Standpunkte der Inspiration sich erheben, bei allen die Aussagen gleich sind. Da gibt es keine Verschiedenheiten mehr, nichts, was für den einen sich anders darstellt als für den anderen. Da sind die Erfahrungen bei allen, die die gleiche Entwicklungsstufe erreicht haben, tatsächlich gleich.“

Von hier weitergehend erklärt Steiner die Bedeutung dieser ausgewählten Visionen! Diese Erklärungen eröffnen eine grandiose Perspektive auf die Entwicklung der Menschheit und der Welt!!!

GA322: Vortrag vom 30. September 1920, S. 55:

Von den inneren Freiheitserlebnissen des reinen Denkens ausgehend gelangt man zu einer Metamorphose des Erkennens in bezug auf die innere Bewusstseinswelt. Abstrakte Begriffe und Ideen verwandeln sich in Bilder, in Imaginationen.

GA324: Vortrag vom 19. März 1921, S. 63:

„Durch das imaginative Vorstellen erwirbt man sich einen starken Sinn dafür, die Wirklichkeit in einer gewissen Abgeschlossenheit erleben zu wollen; z.B. eine Rose immer zusammen mit dem Rosenstrauch.“

GA324: Vortrag vom 22. März 1921, S. 98:

„Zunächst haben die Imaginationen den Charakter von bildhaften Erinnerungsvorstellungen. Sie beziehen sich aber auf etwas Objektives, das durchaus nicht enthalten ist innerhalb der Sphäre, die man sonst durch die Erinnerungsvorstellungen überblickt.“

FS1, S. 74:

„Auf den Flügeln der Einbildungskraft verlässt der Mensch die engen Schranken der Gegenwart, in welche die bloße Tierheit sich einschließt, um vorwärts nach einer unbeschränkten Zukunft zu streben.“

Auf die Sättigung der Bilder mit Seelischem kommt es an beim Imaginieren. Das ist der Unterschied zu den abstrakten Bildern der Mathematik.

Literatur:

- GA16) R. Steiner: „Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen – Die Schwelle der geistigen Welt“, R. S. Verlag, Tb. 602.
- GA54) R. Steiner: „Die Welträtsel und die Anthroposophie“, R. S. Verlag, Tb. 683.
- GA61) R. Steiner: „Menschengeschichte im Lichte der Geistesforschung“, R. S. Verlag, Tb. 690.
- GA66) R. Steiner: „Geist und Stoff, Leben und Tod“, R. S. Verlag, Tb. 695.
- GA94) R. Steiner: „Kosmogonie“; R. S. Verlag, Bd. 94.
- GA97) R. Steiner: „Das christliche Mysterium“, R. S. Verlag, Bd. 97.
- GA99) R. Steiner: „Die Theosophie des Rosenkreuzers“, R. S. Verlag, Bd. 99.
- GA103) R. Steiner: „Das Johannes-Evangelium“, R. S. Verlag, Bd. 103.
- GA114) R. Steiner: „Das Lukas-Evangelium“, R. S. Verlag, Bd. 114.
- GA115) R. Steiner: „Anthroposophie, Psychosophie, Pneumatosophie“, R. S. Verlag, Bd. 115.
- GA122) R. Steiner: „Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“, R. S. Verlag, Bd. 122.
- GA155) R. Steiner: „Über den Sinn des Lebens – Theosophische Moral“ (Sonderdruck); R. S. Verlag, Bd. 155.
- GA322) R. Steiner: „Grenzen der Naturerkenntnis und ihre Überwindung“, R. S. Verlag, Tb. 666.
- GA324) R. Steiner: „Naturbeobachtung, Experiment, Mathematik und die Erkenntnisstufen der Geistesforschung“; R. S. Verlag, Bd. 324.
- FS1) F. Schiller: „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“.